

MEIN GARTEN

Haia Müller, Gartenexpertin,
über die kompromisslose
japanische Gartenliebe.

Ganz natürlich

Wie natürlich soll Natur sein? Die Frage stellte sich mir bei einem Besuch in Japan. Und ich muss gestehen: Darüber hatte ich bisher noch nie nachgedacht. «Wir lieben die Natur», sagte mir fast jeder zweite, mit dem ich in Kyoto ins Gespräch kam. Und in der Tat, auch wenn der Platz noch so beschränkt ist, mindestens eine kleine Ecke für ein Gärtlein muss her. Selbstverständlich habe ich mir auch die kunstvoll angelegten japanischen Gärten angeschaut. Mit ihren Wasserläufen, den steinernen Brücklein, den grossen und kleinen Steinen, die wie zufällig den Blick leiten, strahlen sie eine Harmonie aus, die begeistert. Trotzdem kam ich immer mehr ins Grübeln. Kaum eine Pflanze darf so wachsen, wie es der Natur entspricht. Bäume werden gestutzt oder mit Bambusgerüsten in Form gezwungen. Ganze Heerscharen von Gärtnern und Freiwilligen rücken den Pflanzen zu Leibe, biegen und formen sie zurecht. Mit kleinen Handbesen fegen alte Frauen das Moos unter den Bäumen weg, damit ja kein herabgefallenes Blättchen den makellosen Grünteppich verunstaltet. Ja sogar dürre Nadeln werden von Hand von den Fichten gezupft. Die Liebe zur Natur in allen Ehren. Aber darf sie dann nicht etwas natürlicher sein?

Bild wildeilfe

Charmanter Luftibus

Immergrün und filigran trotz dichten Wuchses: Bambus hat sich in den letzten Jahren einen Platz in unseren Gärten erobert.

Filigran, luftig und gleichzeitig dicht: Mit Bambus lässt sich rasch ein bezaubernder Sichtschutz realisieren.

Bambus liegt im Trend – vor allem als Sichtschutz. «Er wirkt nicht so starr wie in Form geschnittene Hecken. Dank seines luftigen, filigranen Wuchses vermittelt er auch in kleinen Gärten Weite», begründet Bambusspezialist Daniel Heinis aus Liestal BL seine Vorliebe. «Die feinen Blätter nehmen jeden Windhauch auf, flüstern leise, sie sind dauernd in Bewegung, das gibt dem Bambus seine einzigartige Ausstrahlung.»

Botanisch gesehen ist der Bambus ein Gras. Deshalb spricht man selbst bei Riesen, die in ihrer asiatischen Heimat bis zu 35 Meter hoch wachsen, noch von Halmen und nicht von einem Stamm. Und auch dies macht den Bambus einzigartig: Die Halme spriessen in ihrer endgültigen Dicke aus der Erde, sie legen also im Lauf der Entwicklung nicht mehr an Umfang zu. Wie eine Teleskopantenne, die am Anfang zusammengesteckt

ist, schieben sich die einzelnen Segmente in die Höhe.

«Bambus fühlt sich trotz seiner exotischen Herkunft in unseren Breitengraden wohl», sagt Daniel Heinis. Die Auswahl ist riesig, sie reicht vom niedrigen Bodendecker bis zum riesigen Bambushain. Beliebt sind bei uns die sogenannten Fargesien. Als Sichtschutz bieten sich besonders die Sorten *Fargesia rufa* und *Fargesia robusta* Campbell an. Sie wachsen schnell, sind winterhart und vertragen windige Standorte. Als Solitärpflanze oder in Kübeln empfehlen sich *Fargesia Silver Bird* oder *Phyllostachys bisetti*.

Vor einigen Jahren zu reden gab die Bambusblüte. Da sich die Pflanze beim Blühen derart verausgabte, stirbt sie in der Regel danach ab. Fürchten muss man dieses Phänomen aber nicht. «Bambus blüht nur sehr selten, etwa alle 80 bis 120 Jahre einmal», sagt Heinis.

Haia Müller

Schön pflegeleicht

- **Bambus gehört zu den widerstandsfähigsten** Pflanzen, die bei uns wachsen. Er gedeiht in fast jedem Boden und kennt kaum Schädlinge.
- **Nur Staunässe verträgt er schlecht.**
- **Bambus hat einen hohen Bedarf an Nährstoffen**, er muss zwei Mal im Jahr (April und Juli) gedüngt werden.
- **Giessen muss man die Pflanzen nur in der Anfangsphase**, bis sie eingewachsen sind, und bei sehr grosser Trockenheit.
- **Wächst der Bambus zu hoch**, können die Triebe eingekürzt werden. Sie werden dann nicht mehr höher, dafür dichter im Laub. Nötig ist ein Rückschnitt aber nicht.